

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 3 (1930-1931)

Heft: 4

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von der Körperseele. Diese Körperseele ist aber von Mensch zu Mensch verschieden, deshalb klingt sie ganz verschieden an. Im einen Menschen kann die eine Form der Leibesübung höchste Lust, im anderen Menschen dieselbe Form aber höchste Unlust erzeugen.

Andererseits ist es aber ganz richtig, daß darauf hingewiesen wird, daß Körperübung ohne seelisches Mitschwingen keine wahre Leibesübung sei, denn auch die physiologische Leibesübung ist eine ganz verschiedene, je nachdem diese mit oder ohne Lustgefühle, ja event. sogar mit Unlustgefühlen ausgeführt wird. Die Untersuchungen von E. Weber über den Einfluß psychischer Vorgänge auf den menschlichen Körper haben uns darüber belehrt, daß sich im Verhalten der Blutgefäße

bei Bewegungen und Lustgefühlen eine gleichgerichtete Wirkung einstellt, wohingegen Unlustgefühle im Blutkreislauf gerade die, der Körperbewegung entgegengesetzte Wirkung auslösen. Körperbewegungen, die von Unlustgefühlen begleitet werden, lassen daher die oben geschilderten günstigen Wirkungen auf die Organsysteme gar nicht oder nur gehemmt zur Geltung kommen, wohingegen solche Körperbewegungen, die mit höchster Lust und innerer Anteilnahme ausgeführt werden, auch in ihrem körperlichen Auswirken den größten und günstigsten Erfolg haben.

All diese Tatsachen müssen bei der Beurteilung der verschiedenen Systeme im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf die Jugendlichen mitberücksichtigt werden.

Kleine Beiträge.

Heilpaedagogik.

Heinrich Hanselmann: **Einführung in die Heilpaedagogik.** Praktischer Teil. Für Eltern, Lehrer, Anstaltserzieher, Jugendfürsorger, Richter und Aerzte. Erlenbach-Zürich und Leipzig, 1930, Rotapfel-Verlag. 576 S. und 12 Abbildungstafeln. Geb. Fr. 19.50, geh. Fr. 16.—.

Ein Hauptwert dieses Werkes liegt darin, daß es zum ersten Mal versucht: in die Mannigfaltigkeit der Arbeits- und Forschungsgebiete, die sich im Laufe einer relativ kurzen Entwicklung unter dem Sammelbegriff „Heilpaedagogik“ zu berühren und zu kreuzen begannen, eine streng methodische Einheitlichkeit und Systematik zu bringen. Wie groß die Schwierigkeiten bei der Lösung seiner Aufgabe sind, weist der Verfasser in seiner Einleitung selbst auf. Heilpaedagogik als die „Lehre vom Unterricht, von der Erziehung und Fürsorge aller jener Kinder, deren körperlich-seelische Entwicklung dauernd durch individuelle und soziale Faktoren gehemmt ist“ stellt wohl ein relativ autonomes Arbeitsgebiet dar oder strebt wenigstens dem Zustand einer relativen Autonomie zu. Aber zum mindesten heute noch steht ihre Abhängigkeit von anderen Disziplinen, vor allem von der Medizin, von der Psychologie und von der Paedagogik im Vordergrund. Aber gerade diese Wissenschaften, auf welche die Heilpaedagogik in erster Linie angewiesen ist, sind heute in einer tiefgreifenden Krisis begriffen, die mit der allgemeinen Kulturkrisis, in welcher wir schon seit Jahrzehnten stehen, aufs engste zusammenhängt. Negativ gefaßt handelt es sich um die Ablösung des 19. Jahrhunderts, seiner Bildungs-, Lebens- und Forschungsideale und -Formen, seiner atomistisch-mechanistischen Naturwissenschaft, seines Intellektualismus, usw. Dennoch lassen sich schon heute gewisse Grundbegriffe feststellen, die für die neue Forschung wesentlich sind. Zu diesen gehört unzweifelhaft der Begriff der Ganzheit, der sich auf biologischem wie auf psychologischem Gebiet mit dem der Entwicklung in fruchtbarer Weise verbindet. Aus diesen beiden Grundbegriffen heraus verstehen wir auch die oben angeführte inhaltliche Definition von Heilpaedagogik, die durch die eigentlichen Ausführungen des Verfassers entwickelt und begründet wird. Das Kind ist ein in steter Entwicklung begriffenes psychophysisches Ganzes, ein Individuum, das zu seiner Umwelt in wechselseitiger Beziehung steht. Aus dieser wechselseitigen Beziehung heraus sowie auf Grund von anlagebedingten Defekten können Entwicklungshemmungen entstehen, die sich in der ganzheitlichen Struktur des Kin-

des, d. h. in seinem Gesamtverhalten, in seiner gesamten Lebensverfassung widerspiegeln. Dabei ist aber wohl zu beachten, daß jede Lebensentwicklung als solche gewisse Hemmungsphasen enthält. Der Nachdruck ist deshalb auf den Umstand zu legen, daß diese Hemmungen als dauernde Determinanten auftreten. (Hier zeigt sich übrigens deutlich die Zone, in welcher Heilpaedagogik und Paedagogik, Psychologie und Pathopsychologie ineinander übergehen).

Aus dem Umstand, daß bestimmte, mehr oder weniger fest umgrenzbare Hemmungsfaktorenkomplexe das Individuum in bestimmter Weise zu determinieren pflegen, ergibt sich eine Typologie der dauernden Entwicklungshemmungen. So unterscheidet der Verfasser: I. Mindersinnigkeit und Sinnesschwäche (Blindheit, Taubheit, Taubstummheit, Schwerhörigkeit und Taubblindheit), II. Entwicklungshemmungen des Zentralnervensystems (verschiedene Grade der Geisteschwäche), III. Sprachleiden und IV. Schwererziehbarkeit i. e. S. (neuropathische und psychopathische Konstitution, körperliche Krankheit, Verkrüppelung und Umweltsfehler). Der Verfasser bemerkt dazu im Vorwort, daß sein Versuch, das Gesamtarbeitsgebiet der Heilpaedagogik in der vorliegenden Form und Stoffauswahl darzustellen, neu sei und er erwarte darum aus Fachkreisen mehr Widerspruch als Zustimmung. Ich möchte aber betonen, daß die von ihm durchgeführte umfängliche Gebietsabgrenzung zum mindesten theoretisch gerechtfertigt ist, da sie widerspruchlos aus seiner inhaltlichen Definition von Heilpaedagogik folgt. Eine eventuelle Kritik könnte also nur an dieser inhaltlichen Definition ansetzen. Nun könnte man der Umfangsbestimmung des Verfassers höchstens das Merkmal der Vollständigkeit absprechen. Denn es leuchtet logisch nicht ein, weshalb die Geisteskrankheiten des Kindes nicht mehr in den mit dem Begriff der dauernden Entwicklungshemmung definierten Bereich der Heilpaedagogik fallen sollen, wie der Verfasser (S. 255) behauptet. Für eine Ausschließung dieses Gebietes könnten lediglich gewisse Zweckmäßigkeitserwägungen praktischer Natur sprechen. Der innere Zusammenhang zwischen der Kinderpsychiatrie und der Heilpaedagogik ist aber praktisch ein so enger und inniger, daß es uns nicht anzufragen scheint, das Gebiet der Geisteskrankheiten aus dem Arbeitsgebiet der Heilpaedagogik auszuschließen. — Weiterhin möchten wir aber betonen, daß die vom Verfasser gewählte „Form und Stoffauswahl“, wie sie logisch aus seiner inhaltlichen Definition folgt, auch wichtige und nicht übersehbare Zweckmäßigkeitserwägungen für sich hat. Wir brauchen etwa nur an die Tatsache zu erinnern, daß die in Deutschland orga-

nisierten heilpaedagogischen Kongresse stets gerade diese Umfangsbestimmung mehr oder weniger deutlich voraussetzen.

Selbstverständlich differenzieren sich die einzelnen Sondergebiete der Heilpaedagogik in erzieherischer, fürsorglicher, therapeutischer und unterrichtsmethodischer Beziehung. Und in jedem Sondergebiet stehen gewisse Probleme und Methodenfragen im Vordergrund, etwa in der Blindenpaedagogik die Vermittlung der geschriebenen und gedruckten Sprache, in der Taubstummenpaedagogik das Absehproblem, bei der Behandlung der Schwererziehbaren z. B. das Strafproblem usw. Aber neben dieser Verschiedenheit darf die Einheit des Gesamtbildes nie außer Acht gelassen werden, nicht so sehr deswegen, weil ja in der Wirklichkeit die einzelnen Typen der Entwicklungshemmung ineinander übergehen und einander kreuzen (es gibt taubblinde Kinder, schwachsinnige und zugleich mindersinnige, mindersinnige oder geistesschwache und zugleich schwererziehbare usw.), sondern in erster Linie aus der grundsätzlichen psychologischen Fragestellung heraus all diesen mannigfaltigen Phänomenen gegenüber. Darin beruht übrigens auch der große Wert des Buches als Einführung nicht bloß für Laien, sondern vor allem auch für Leute, die auf dem einen oder andern Sondergebiet der Heilpaedagogik oder auf dem einen oder andern ihrer Grunddisziplinen theoretisch oder praktisch tätig sind. Dadurch, daß es die einzelnen Sondergebiete in einen großen, psychologisch fundierten Zusammenhang hineinstellt, gewinnt jedes Teilgebiet eine phänomenologische Erweiterung und eine theoretische Vertiefung. Dies gilt insbesondere auch hinsichtlich der Paedagogik.

Um die Aufweisung des psychologischen Ganzheitszusammenhanges, in welchem alle einzelnen Symptome der Minder-sinnigkeit, Geistesschwäche oder Schwererziehbarkeit stets stehen, ist es dem Verfasser in jedem einzelnen Abschnitt vor allem zu tun. Dies wird schon dem oberflächlichen Leser deutlich, wenn er vernimmt, daß das mindersinnige Kind nicht „normal“ ist minus Gesicht bzw. Gehör, ein geistesschwaches nicht „normal“ minus „Intelligenz“, sondern jeder organische Defekt wirke sich in der gesamten Lebensverfassung des Kindes aus. Und ähnliches wird auch von den mannigfaltigen Symptomen der Schwererziehbarkeit gesagt. Aus diesem Grund lehnt der Verfasser ganz entschieden jede isolierte Behandlung einzelner Symptome ab. Heilpaedagogik setzt also immer eine (freilich in der Praxis stets relativ bleibende) Totalerfassung der Gesamtpersonlichkeit des Kindes in ihrem sozialen Zusammenhang voraus und strebt nach einer umfassenden positiven Beeinflussung dieser Gesamtpersonlichkeit mittels therapeutischer und paedagogischer Maßnahmen. Man braucht noch lange nicht der Künkel'schen Lehre von der nonischen Natur der Charakterologie, d. h. der Behauptung: wissenschaftliche Charakterkunde könne immer nur bis zur Feststellung und Erklärung der negativen Hemmungs- und Verpuppungszustände des Individuums kommen, zuzustimmen, um dennoch die Wichtigkeit der heilpaedagogischen Bemühungen um die Erfassung des schwererziehbaren Kindes für die sog. Normalpaedagogik zu begreifen. Durch die Erfassung des entwicklungsgehemmten Kindes wird der Blick für die Psychologie des „normalen“ Kindes wesentlich geschärft und vertieft.

Wir möchten die gründliche Lektüre dieses Buches jedem Paedagogen dringend empfehlen. Darüber hinaus freuen wir uns, in diesem Werk ein wesentliches Hilfs- und Lehrmittel für die Ausbildung und Fortbildung der Heilpaedagogen selbst bekommen zu haben. Die Nützlichkeit des Buches wird durch eine reiche, übersichtlich gegliederte Bibliographie und durch ein Namen- und Sachwörterverzeichnis sehr erhöht.

Dr. R. Speich, Zürich.

Ein modernes Spielhandbuch.

Von Dr. A. Schrag, Bern.

Spielhandbuch, herausgegeben von Thilo Scheller, Turn- und Sportlehrer an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau, 2 Ganzleinenbände zus. Fr. 15.—. Einzelne Teile zu Fr. 1.80 bis Fr. 3.20. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam. Auslieferung für die Schweiz: Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich.

Der Führer, von A. Sik, Fr. 3.75.

Der Sippenführer, von D. Major, Fr. 2.50.

Beide Bücher aus demselben Verlag und derselben Auslieferungsstelle.

Als GutsMuths nach Schnepfenthal kam, führte ihn Salzmann zu einem halb freien, halb mit Buchen beschatteten Platz am Rand eines Eichenwäldchens und rief aus: „Hier ist unsere Gymnastik!“ Durch Anknüpfung an das Altertum und durch eigenes Nachdenken gelangte GutsMuths zu einem geregelten Uebungsstoff für die körperliche Ausbildung der Zöglinge des Philanthropins. Wir verdanken diesem Turnvater zwei bemerkenswerte Denkmäler der paedagogischen Literatur, die „Gymnastik für die Jugend“ und „Spiele zur Uebung und Erholung des Körpers und des Geistes für die Jugend“ (1796). In der Tat bietet GutsMuths sowohl körperliche als geistige Unterhaltungsspiele. Unser heutiges Turnen geht vielfach auf die Grundsätze von GutsMuths zurück, und ähnliche Gedankengänge liegen der 2. Auflage des Spielhandbuchs von Thilo Scheller zugrunde. Diese zwei stattlichen, gut ausgestatteten und mit Bildern reichlich versehenen Leinwandbände bieten denn auch sowohl körperliche als geistige Spiele; auch diese letzteren sind uns willkommen; denn das Schulleben bietet dem Lehrer, der als Erzieher wirken will, Gelegenheit genug zu ihrer Berücksichtigung.

Der Herausgeber und die Verfasser haben den Weg beschritten, den unsere zeitgenössische Bewegung für die Erneuerung des Schul- und Volksgesangs eingeschlagen hat. Wie man hier altes Volksgut zu Ehren zieht und wertend auswählt, so haben sie mit Erfolg nach alten Volksspielen gesucht, aber auch das brauchbare Neue berücksichtigt. Dabei hat sich namentlich die Pfadfinderliteratur als ergiebige Quelle erwiesen.

Das Spielhandbuch zerfällt in 6 Teile:

1. Bunte Spiele: Lustige Neck-, Geschicklichkeits- und volkstümliche Spiele.
2. Geländespiele / Scharkämpfe.
3. Pfadfinderspiele.
4. Tummelspiele.
5. Die grossen Wettspiele (mit klaren Spielregeln).
6. Heimspiele: Zimmerspiele, Gesellschaftsspiele, Pfänderspiele, Zaubereien und Zirkusspiele.

Sorgfältig zusammengestellte Inhaltsverzeichnisse bilden einen willkommenen Führer durch die annähernd 2000 Nummern.

Das Spielhandbuch darf ruhig als eine der wertvollsten Veröffentlichungen über praktische Erziehung bezeichnet werden. Es gehört in die Hand jedes Lehrers, dem die Erteilung von Turnunterricht obliegt und der darauf ausgeht, ausserhalb der üblichen Lehrstunden, die zwei Turnstunden inbegriffen, körperliche und geistige Bewegung und Kurzweil unter die Schüler zu bringen.

Als beachtenswerte Ergänzungen zu diesem Werk betrachten wir Siks „Führer“ durch die mannigfachen Pfadfindertätigkeiten und Majors „Sippenführer“, das Buch für die verschiedenen Pfadfinderabteilungen. Wie alle Pfadfinderbücher, so enthalten auch diese vieles, das überhaupt erzieherisch anzuregen und zu helfen vermag.

Proben aus dem Spielhandbuch:

Erdäpfel beißen.



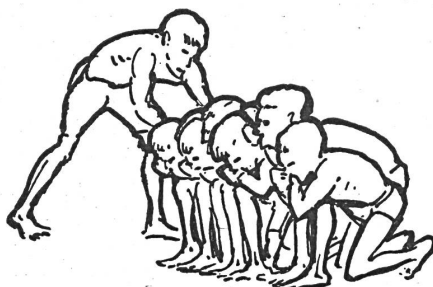
Der Hungerige kniet auf dem Boden, legt einen Stock in die Kniekehlen und greift mit den Armen innerhalb der Beine unter dem Stock durch und auf den Boden, so daß der Stock in die Kniekehle gepreßt wird. Dann soll er einen Erdapfel, der vor ihm auf dem Boden liegt, mit dem Mund aufheben.

*

Parade abnehmen. (Front abschreiten.)

Beim Besuch hoher Persönlichkeiten oder berühmter Gäste im Lager haben diese eine Heerschau abzuhalten und die Front der Krieger abzuschreiten.

Die gesamte Mannschaft wird in einer Reihe ausgerichtet gestellt, der Lagerleiter kommandiert die Truppen. Er läßt

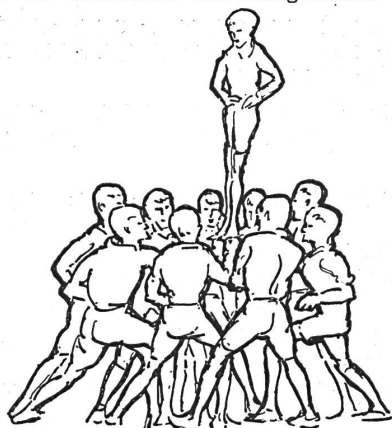


die Front auf das rechte Knie niedergehen, so daß aber das linke Bein genau vor dem rechten steht (Gleichgewicht halten!) Dann kommandiert er: „Linke Hand faßt rechtes Ohr. — Faßt!“ „Rechte Hand faßt Nasenspitze. — Faßt!“ „Augen links!“ Die Paradedäste schreiten die Front ab und zum Abschluß stößt der linke Flügelmann seinen Nachbar um, so daß die ganze Reihe umfällt.

*

Fausthochstemmen.

Eine größere Anzahl von Burschen stellt sich im Kreis auf. Alle strecken ihren rechten Arm in die Mitte, so daß die fest aneinandergepreßten Fäuste eine Fläche bilden, auf die sich ein Bub draufstellen und hochgestemmt werden kann.



Leichter wird das Aufstehen, wenn 4 Jungen die Hände zum Knoten fassen, der die Grundlage für den Oberstehenden bildet. Die anderen stützen und halten den Knoten.

Schweizerische Umschau.

Die 1. August-Sammlung dieses Jahres kommt den Schweizer-schulen im Ausland zugute, eine Bestimmung, die in Anbetracht der chronischen finanziellen Nöten unserer Auslandsschulen und der wichtigen, vaterländischen Mission dieser Pflanzstätten schweizerischen Geistes ungemein zu begrüßen ist. Bei dieser Gelegenheit mag es interessant sein, sich die bisherige Verwendung der August-Sammlung zu vergegenwärtigen. Die nachfolgende Liste gibt darüber Aufschluß:

	Fr.
1910 Sammlung für die Wassergeschädigten	29,000
1911 Für schwachsinnige Blinde in Ecublens und die Anstalt für krüppelhafte Kinder, Balgrist	21,000
1912 Für das „Rote Kreuz“	40,000
1913 Zur Bekämpfung der Tuberkulose	40,000
1914 Für die Pestalozzi-Neuhof-Stiftung in Birr	12,000
1915 Für die durch den Krieg in Not geratenen Mit-eidgenossen	55,000
1916 Für notleidende schweizer. Wehrmänner	167,000
1917 Für das Schweizerische Rote Kreuz	100,000
1918 Für die Nationalspende	94,000
1919 Für die Schweizerische Schillerstiftung und den Unterstützungsfonds für bildende Künstler	54,000
1920 Zur Förderung der körperlichen und wirtschaftl. Erziehung der Schweizerjugend	47,000
1921 Zur Förderung der häuslichen Krankenpflege	70,000
1922 Für die Stiftung „Schweizerische Volksbibliothek“	50,000
1923 Für die Blinden	175,000
1924 Für die notleidenden Schweizer im Ausland	184,000
1925 Für die Taubstummen und Schwerhörigen	310,000
1926 Für notleidende Mütter	365,000
1927 Zur Fürsorge für invalide Krankenschwestern	350,000
1928 Für das Alter	382,000
1929 Für die Stiftung „Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien“	1,609,000
Total 1910—1930	4,154,000

*

Radio Zürich. Die Stunde der Schule: Samstag, 9. August, 19 Uhr 30: August Graf (Stäfa): Schwimmunterricht in der Schule; Samstag, 23. August, 19 Uhr 30: Heinrich Hedinger (Regensberg): Geschichte der zürcherischen Schulkapitel.

*

Singwochen im Jahr 1930. Die Freunde der Singbewegung in der Schweiz veranstalten diesen Sommer wieder zwei Singwochen. Die erste findet vom 3. bis 10. August in Rüdlingen (Schaffhausen), die zweite vom 5. bis 12. Oktober im Volkshochschulheim Casoja (Lenzerheide) statt. Für jede nähere Auskunft wende man sich an die genannten Heime oder an die Schweizerische Paedagogische Gesellschaft in Bern.

*

Am 27. und 28. Juli fand in Kerns die Jahresversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz statt. Ein Bericht darüber folgt in nächster Nummer.

*

Dieses Jahr findet nach zehnjährigem Unterbruch wieder ein schweizerisches **Maschinenwettbewerb** statt, das vom Schweizerischen Kaufmännischen Verein am 30./31. August in Zürich durchgeführt wird. Der letzte derartige Wettbewerb (in Basel 1920) zählte rund 200 Teilnehmer. Die damals erreichte Höchstleistung betrug 7412 Anschläge in 20 Minuten in französischer und 6904 Anschläge in deutscher Sprache. Das ist eine ganz respektable Leistung, denn 7200 Anschläge entsprechen 120 Zeilen. Berufswettstreiber sind nur außer Wettbewerb zugelassen. Jeder Teilnehmer kann in einer oder mehreren der